

Ihr Bestes gab als Lucia von Lammermoor Frau Bescha wohl im zweiten Act, in der großen Verlobungs- und Fluchscene. Hier stand für diesen Abend ihr Gesang und Spiel auf seiner brillirendsten Höhe. Der erste Act zeigte noch einige kleine Lässigkeiten und im dritten wollte es uns bedünken, als würde speciell der Zustand des Wahnsinns zu wenig markirt. Das Publicum gab dem neuen Mitglied die nach Gebühr und Verdienst freudlichsten und unzweideutigsten Beweise seiner Werthschätzung.

In besonders trefflicher Verfassung befand sich an dem Abend — abgesehen von einem Moment des 1. Actes — das stimmliche, wie überhaupt künstlerische Vermögen des Herrn Groß (Edgar von Ravenswood), wogegen der zur Aushilfe für nur kurze Zeit engagirte Herr Rollet bei seinen Debutrollen neulich doch immer beträchtlich mehr geleistet hat, als nun in dieser Lucia-Aufführung als Ashton. Er war allerdings krank im Organ, agirte aber auch mit offener Unlust. Das Uebrige bedarf heute keiner nochmaligen Erwähnung.

Dr. Emil Knefke.

Umsatz bei der Sparcasse und dem Leihhause

im Monat Mai 1868.

Es wurden bei der Sparcasse
47,483 Thlr. 28 Rgr. 1 Pf. eingezahlt, und
39,972 = 17 = 9 = zurückgezogen,
überhaupt aber 3462 Bücher expedirt, worunter 249 neue und
213 erloschene.

Das Leihhaus hat
39,737 Thlr. — Rgr. auf 12,262 Pfänder ausgeliehen und
39,297 = 15 = auf 12,529 eingelöste Pfänder zurück-
empfangen.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

In Folge des schwachen Besuchs der Sitzungen des Reichstags hat der Abg. Graf Münster folgenden Antrag angemeldet, der in einer der nächsten Sitzungen zur Schlussberathung gelangen wird: „Ein Mitglied, welches ohne Urlaub in zehn auf einander folgenden Plenarsitzungen nicht erscheint, wird vom Präsidenten aufgefordert, innerhalb eines von Letzterem festzustellenden Termins seinen Sitz im Hause einzunehmen. Erfolgt darauf kein Bescheid, so wird angenommen, daß das betr. Mitglied sein Mandat niedergelegt hat und eine Neuwahl anzuberaumen ist.“ Von den sächsischen Abgeordneten sind nur die Herren Stephani, Blum, Leistner, Gebert, Schrapf und Wigard augenblicklich im Reichstag anwesend!

Es ist erfreulich, den englischen Journalen zu entnehmen, daß ihnen die französische Anmaßung, Deutschlands einheitliche Entwicklung hemmen zu wollen, nachgerade unerträglich dünkt; noch erfreulicher ist es aber zu lesen, daß unser amtliches „Dresdner Journal“ mit einem gewissen Wohlwollen darüber berichtet. Nichts wäre geeigneter, die kaiserlich französische Presse zur Besinnung zu bringen und über die Entschlossenheit von Deutschlands Volk und Regierungen, keine Einmischung in ihre vaterländischen Angelegenheiten zu dulden, aufzuklären, als eine ruhige Abwehr der französischen Anmaßlichkeiten in den kleinstaatlichen amtlichen Blättern.

Sehr beachtenswerth ist ein Telegramm aus München, welches anzeigt, daß mehrere dortige Blätter officiöse Artikel veröffentlichen, in welchen die Lebensfähigkeit des von den verbissenen Particularisten angestrebten Südbundes stark in Zweifel gezogen wird. Spät kommt diese Einsicht, indeß immer gut, daß sie kommt. Zugleich fordern die erwähnten Blätter die Anhänger des Südbundes auf, doch einen ausgearbeiteten Entwurf zur Gründung eines solchen vorzulegen, denn mit bloßen Redensarten — dem eigentlichen Lebenselemente, in welchem gewisse Richtungen sich bewegen — sei doch nichts gewonnen. Man darf gespannt sein auf die Antwort, welche dieser Aufforderung zu Theil werden wird.

Der Aufenthalt des Prinzen Napoleon in München hat im strengsten Incognito stattgefunden. Der Hof war nicht anwesend und der Prinz hat außer dem französischen Gesandten Niemanden besucht. Es wird daher selbst denjenigen süddeutschen Correspondenzen, die jetzt gern eine sehnsüchtig von ihnen erhoffte Spannung zwischen Preußen und Frankreich gegen Deutschland verwerthen möchten, aus des Prinzen Napoleon Touristenreise durch Süddeutschland politisches Capital zu schlagen schwer fallen. Ueberdies sind die günstigen Eindrücke des Prinzen Napoleon während seines Aufenthalts in Berlin in guter Erinnerung, und diese können nach einigen Wochen nicht wohl umgeschlagen sein.

Die Verhandlungen, welche augenblicklich im Unterhause des Wiener Reichstages über die finanzielle Lage des Staates stattfinden, haben, nachdem die Generaldebatte geschlossen worden, zur Specialberathung der Finanzvorlagen geführt. Eine Aenderung oder weitere Klärung in den sich gegenüberstehenden Ansichten scheint durch die bisherigen Debatten, welche in ihrem Verlaufe einen immer lebhafteren Ton annahmen, nicht herbeigeführt worden zu sein. Das Hauptmotiv der Vertheidiger des Majoritätsantrages besteht darin, daß durch die Zinsenreduction und die daraus zu hoffende Besserung der Staatsfinanzen wenigstens

das Capital den Gläubigern sicher gestellt werden würde, oder wie ein Redner sagte, dem Staatsgläubiger die „wenigen Groschen“ die er noch besitze, gerettet werden würden. Freilich eine sehr bedenkliche Maxime für die Sicherstellung eines Capitals, deren Anwendung im Privatverkehr unzweifelhaft zu ernstlichen Collisionen mit den Gesetzen führen würde.

Der Köln. Ztg. schreibt man aus Oesterreich: Das Treiben der Camarilla in Piesing am Hofe des früheren Königs von Hannover ist der Art, daß es alle einsichtsvollen Oesterreicher mit Verachtung erfüllt. Unbekümmert um das grenzenlose Elend, welches jeder Krieg allen Völkern bringt, suchen viele dieser sich jetzt in Piesing um den Ex-König Georg sammeln und von seinen reichen Revenuen im verschwenderischen Müßiggange mit-zehrenden ausgewanderten hannoverschen Gelleute nicht allein die Franzosen, sondern auch alle übrigen fremden Nationalitäten auf Deutschland zu hegen, bloß von dem frivolen, selbstsüchtigen Gedanken geleitet, den neugegründeten Norddeutschen Bund wieder zu zerstören und ein vergrößertes Belsenreich mit möglichst vielen vornehmen Sinecuren auf den Trümmern des preussischen Staates zu gründen. Da der jetzige Reichskanzler v. Beust in klarer Einsicht es erkennt, daß Oesterreich vor Allem auf das Dringendste des Friedens bedarf, wenn es seine inneren Zustände wirklich reformiren will, so hat sich dieser Piesinger Hof mit einem Theile der reactionären österreichischen Aristokratie auf das engste verbunden, um durch persönliche Einwirkungen auf den Kaiser wo möglich das jetzige Ministerium zu stürzen und ein Ministerium Windischgrätz an dessen Stelle zu setzen.

Der souveräne Fürst von Liechtenstein hat sein „Heer“ — das frühere Bundescontingent betrug 70 Mann — mit Stumpf und Stiel entlassen. Gewöhnlich werden die gekrönten Häupter nicht selbst von den Schrecknissen des Krieges heimgesucht; aber der Herrscher Liechtensteins mußte es büßen, als die Souveraine Oesterreichs und Preußens einander bekriegten. Sein Schloß Eisgrub in Böhmen verwandelte sich in das Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen; Preußen schliefen in seinen Betten, speisten in seinen Sälen, tranken seine Weine und schossen sein Wild. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß der Fürst Weisheit aus der Erfahrung gesammelt und zur Erkenntniß gekommen, daß Kriegsrühm zu theuer erkauft werden könne. Der Vertrag von Nikolsburg hat des Regenten Güter von der fremden Einquartierung und das Ländchen nunmehr von seiner stehenden Armee befreit. So steht dieser Musterstaat da, ohne Staatsschuld, ohne Civilliste, ohne Conscription und ohne Militärbudget. Um Liechtensteiner zu sein, muß man in dem Fürstenthum geboren sein. Wenn es anders wäre, wer möchte dann nicht ein Unterthan Johann's II., des neuen Friedensfürsten, sein!

In Betreff des letztgemeldeten Zusammenstoßes zwischen Rußland und dem Emir von Buchara verlautet einiges Nähere. Es bestätigt sich, nach officiellen russischen Angaben, daß die Treulosigkeit des Emirs den Ausbruch von Feindseligkeiten am 1. Mai hervorgerufen hatte. Am darauf folgenden Tage wurde die Armee desselben geschlagen und die Stadt Samarkand widerstandslos eingenommen. Das gesammte Lager und 21 Kanonen fielen in die Hände der Russen, deren Verluste unerheblich gewesen. Die telegraphische Nachricht aus Bombay vom 25. Mai über den in der Schlacht erfolgten Tod des Emirs der Bucharen ist noch unbestätigt.

Der Norddeutsche Bund wird gegenwärtig auch im äußersten Osten Asiens seine Interessen gewahrt sehen. Der außerordentliche Bevollmächtigte Preußens für China ward am 30. März in dem Tsung-li-janen des Reiches (dem Ministerrathe) empfangen und hat daselbst seine neue Eigenschaft als Vertreter des Norddeutschen Bundes zur Kenntniß gebracht. Was die inneren Zustände im himmlischen Reiche betrifft, so schreibt man dem „Moniteur“ aus Peking vom 3. April, daß die energische Haltung der chinesischen Regierung und die in der letzten Zeit getroffenen militairischen Maßregeln die Rebellen eingeschüchtert und an weiterem Vordringen gehindert haben. Bei Abgang der Post schien bereits seit geraumer Weile die Ruhe in der Provinz wieder hergestellt zu sein. Auch in Tientsin war jede Besorgniß verschwunden.

* Leipzig, 7. Juni. Von dem hiesigen Handelsgerichte hat das königlich sächsische Justiz-Ministerium neuerdings nach verschiedenen Richtungen hin gutachtlichen Bericht erfordert, zuvörderst über die Zweckmäßigkeit der Aufhebung der Schuldhast, sodann über die etwaigen Nachtheile, welche durch die beabsichtigte Aufhebung der Consulargerichtsbarkeit in Serbien für den sächsischen Handelsstand herbeigeführt werden könnten, und endlich über diejenigen Maßregeln, welche zu ergreifen seien, um dem Gläubiger nach Aufhebung der Schuldhast eine möglichst rasche und energische Vollstreckung in das Vermögen seines verurtheilten Schuldners zu gewähren. Dem Bernehmen nach hatte sich das Handelsgericht seiner Zeit in der zuerst erwähnten Beziehung dahin ausgesprochen, daß die Personalhast sowohl in Wechselsachen, als in den vor ihm anhängigen Handelsfachen allenthalben, eventuell aber mindestens den Ausländern gegenüber und wegen aller durch Aus-stellung von Reschwefeln begründeten Verbindlichkeiten aufrecht